

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
und zwar: Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Dringertlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer subd. Bähr.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Zeit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Dunsing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Abonnementsbestellungen auf den „Social-Demokrat“ für das laufende Quartal werden während, auswärts bei den Postämtern, entgegengenommen.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für das ganze Quartal, vom 1. Oktober an, vollständig nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 25. November.

H. Die Frage der Zuchtthausarbeit kam bei den Verhandlungen des preussischen Abgeordneten-Ausschusses am Mittwoch auf die Tagesordnung. In Sachen der Verwaltung der Straf-, Besserungs- und Zuchtthaus-Anstalten beantragten die Commissarien des Hauses:

Die Erwartung auszusprechen: die königliche Staatsverwaltung werde darauf Bedacht nehmen, in den Fällen, wo Beschäftigung der Strafgefangenen für Dritte gegenwärtig ersperrt ist, durch öffentliche Aushietung der vorhandenen Arbeitskräfte eine Steigerung der Lohnsätze herbeizuführen, um so die nachtheilige Concurrenz für freie Arbeiter zu beschränken.

Die Frage der schädlichen Concurrenz, welche die Zuchtthausarbeit für die Arbeiter hervorruft, ist besonders von Seiten unserer Partei so oft hervorgehoben, daß über dieselbe nicht mehr ohne weiteres Tagesordnung übergegangen werden kann. Wenn man bei der freien Concurrenz mit dem Großcapital keine Handwerker nicht bestehen kann, so ist die Zuchtthausarbeit hervorgerufene Concurrenz eine solche, daß sie selbst von den Verehrern der freien Concurrenz verworfen werden muß. Derjenige Capitalist, welcher Zuchtlinge also von Seiten des Staats teilweise unterhaltene Arbeiter beschäftigt, wird stets eine außerordentliche Ueberlegenheit in der Concurrenz erlangen können. Und auch die Ausrede: Der Zuchtling arbeite viel weniger als der Freie, ist nichtig, da die Löhne der Zuchtlinge verhältnißmäßig noch geringer wie ihre Arbeitsleistung sind. Es ist ferner die Frage, welche die Commission anregte, nämlich statt der jetzigen beschränkten unbeschränkte Veranuctionirung der Zuchtlingarbeit zu lassen, durchaus unwesentlich. Hiedurch wird die Concurrenz der sich um Zuchtlingearbeiter bewerbenden Capitalisten allerdings ausgeglichen, aber die Lage des selbstarbeitenden Handwerkers und des Lohnarbeiters, dessen Lohn durch den billiger arbeitenden Zuchtling gedrückt wird, bleibt ganz dieselbe ungunstige. Nur gänzliche Entfernung der Zuchtlingearbeit und ihrer Producte vom Markt, also ihre alleinige Verwendung zu Staatszwecken, kann ihre Nachteile heben. Diese, von unserer Partei zuerst gestellte Forderung, wurde im Abgeordnetenhaus von Seiten der Linken vertreten. Das Haus selbst nahm jedoch den Commissionärsantrag, und der Regierungskommissar vertritt, ohne bestimmt auszusprechen, auf einen Gesetzentwurf vom 1870.

Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet der Zuchtthausarbeit folgenden Leitartikel:

Die Statposition in Betreff der Strafanstalten hatte den Commissarien des Abgeordnetenhauses Veranlassung gegeben, mit der sog. Zuchtthausarbeit zu beschäftigen, über deren Ausmaß auf die freie Arbeit bekanntlich von den Arbeitern verschiedenen Malen Klagen erhoben worden sind. Dem Vorschlage der Commission entsprechend hat das Haus, um diesen Klagen abzuhelfen, beschlossen, daß die Arbeitskräfte der Strafanstalten in Zukunft öffentlich angeboten und den Meistbietenden zugelassen werden sollen. Durch Verhängung dieser Regel hofft man augenscheinlich, zu verhindern, daß diese Arbeitskräfte unter dem regelmäßigen Marktpreise der Arbeit vermiethet werden, weil man der Meinung ist, daß durch dieses Verfahren eine, die freie Arbeit bedrohende Concurrenz geschaffen werde.

Es fragt sich also in erster Linie, ob diese Voraussetzung richtig ist?

Die Zahl der Strafgefangenen beträgt in Preußen durchschnittlich etwa 30,000 Personen; durch die Gefangenhaltung werden diese Personen aus der Zahl der freien Arbeitanbieter herausgezogen; wenn also der zu billige Preis der Arbeit dieser Gefangenen den Preis der freien Arbeit herabdrücken soll, so würde andererseits auch in Berechnung zu ziehen sein, daß die Zahl der Arbeit anbietenden um jene 30,000 Personen vermindert ist, daß also durch die Gefangenhaltung derselben auch eine Erhöhung des Arbeitslohnes eingetreten sein müßte. Aber auch abgesehen hiervon sind wir nicht der Meinung, daß die billigere Arbeit von nur 30,000 Personen bei einer Bevölkerung von etwa 24 Millionen überhaupt im Stande sei, den Preis der Arbeit im Allgemeinen herabzudrücken. Insofern wir also auf das Ganze unser Augenmerk richten, halten wir die Klagen für unbegründet. Dagegen ist anzuerkennen, daß innerhalb einer bestimmten Arbeitsart und eines bestimmten Districtes ein solcher Einfluß allerdings möglich ist.

Nachdem wir auf diese Weise die Frage auf die nach unserer Meinung gebührende Grenze zurückgeführt haben, werden wir untersuchen, ob der Antrag der Commission geeignet ist, dem Uebelstande abzuhelfen, und ob derselbe mit den sonstigen Rücksichten zu vereinbaren ist, welche bei der Strafarbeit zu beobachten sind.

Was den ersteren Punkt betrifft, so ist allerdings anzuerkennen, daß der Vorschlag unter Umständen die Erzielung eines höheren Preises für die Strafarbeit zur Folge haben könnte; die Egalisirung des Preises der Strafarbeit mit dem Preise der freien Arbeit wird aber schon deshalb auf diesem Wege nicht ermöglicht werden, weil die Arbeit der Strafgefangenen niemals denselben Werth haben kann, wie die des freien Arbeiters; die Thatsache allein, daß Strafarbeit geringer bezahlt wird als freie Arbeit, mithin auch nicht als eine Bedrückung der freien Arbeit betrachtet werden kann. Es wird aber durch den Vorschlag nach unserer Meinung auch nicht einmal dieses erreicht, daß die Strafarbeit nach ihrem wahren — immer unter der freien Arbeit stehenden — Werth bezahlt wird. Damit dieses der Fall sein könnte, müßte nämlich der Arbeitsmarkt für Strafarbeit ebenso unbeschränkt sein wie der Markt für freie Arbeit. Dies ist aber nicht möglich, weil einmal die Strafarbeit an einen bestimmten Ort gebunden und mithin außer Stande ist, den günstigsten Marktort anzufuchen, und weil ferner nur ein geringer Bruchtheil der Gewerbe in Strafanstalten überhaupt betrieben werden kann.

Dazu kommt, daß die Verwerthung der Arbeitskraft der Strafgefangenen nicht in erster Linie den größtmöglichen Ertrag zum Zwecke haben darf, vielmehr als Hauptaufgabe die Gewöhnung der Gefangenen an Thätigkeit und Ordnung und die Vorzüge für die Entlassenen betrachtet werden muß; daß endlich auch nicht jede Persönlichkeit eines Unternehmers sich für Ueberlassung der Arbeitskraft der Strafgefangenen eignet, ja, daß unter Umständen sogar die bestimmte Persönlichkeit eines bestimmten Berufsführers, der mit den Gefangenen in Verbindung kommen muß, für die Ueberlassung der Arbeitskraft an seinen Prinzipal in hohem Grade entscheidend sein kann.

Unter diesen Umständen sind wir der Meinung, daß die Verpflichtung des Staats, die Arbeit der Strafgefangenen an den Meistbietenden zu verpachten, so unbedingt, wie in dem Vorschlage der Commission geschieht, nicht ausgesprochen werden kann. Hätte man den Vorschlag etwa so formulirt, daß das Meistgebot da entscheidend sein solle, wo nicht die Rücksicht auf die Hauptzwecke der Strafarbeit ein Anderes verlangt, so würden wir gegen einen solchen Vorschlag im Allgemeinen nicht zu erinnern finden.

Wir resumiren unsere Ansicht über die Frage also dahin: Das Hauptgewicht bei der Strafarbeit sind erzielende und versorgende Zwecke; in zweiter Linie ist aus der Strafarbeit der größtmögliche Nutzen für die Staatsverwaltung zu ziehen.

Was nun die Rücksichtnahme auf die freie Arbeit betrifft, so ist dieselbe bei dem System der Ueberlassung der Arbeitskräfte an Unternehmer eine sehr spöhrerige; durch unbedingte Beachtung des Meistgebots wird diese Rücksichtnahme aber kaum besichert. Die bisherige freie Stellung der Verwaltung gestattet z. B., unter mehreren Unternehmern demjenigen die Arbeitskraft zu überlassen, welcher eine Erweiterung seines Betriebes beabsichtigt, wo also die Annahme von Zuchtthausarbeit nicht die Entlassung bisher beschäftigter freier Arbeiter zur Folge hat. Die Verpflichtung der Berücksichtigung des Meistgebots würde aber eine solche Berücksichtigung der freien Arbeit ausschließen. Wir glauben also, daß man in dieser Hinsicht die freie Stellung der Verwal-

tung nicht zu sehr beschränken sollte. Wo dagegen das System des Gewerbebetriebes für eigene Rechnung der Verwaltung beobachtet wird, ist die Rücksichtnahme auf die freien Arbeiter erleichtert, indem man in der Anstalt vorzugsweise solche Gewerbe betreiben kann, welche in dem betreffenden District wenig oder gar nicht vertreten sind, wobei man namentlich die kleineren selbstständigen Unternehmer zu berücksichtigen haben wird.

So weit die „Nordd. Allg. Ztg.“. Wir müssen uns entscheiden gegen ihre Folgerungen aussprechen. Erstens ist die Behauptung, daß 30,000 Zuchtlinge keinen wesentlichen Druck auf die Arbeitslöhne ausüben können, unrichtig, da ein Angebot von 30,000 Arbeitern, wenn es tief unter dem Arbeitslohn erfolgt, allerdings Einfluß auf den Lohn hat — natürlich hauptsächlich in bestimmten Gewerben. Dann muß auch die Behauptung entschieden bekämpft werden, daß die Lage der freien Arbeiter irgendwie erleichtert werden kann, so lange überhaupt die im Zuchtthaus gearbeiteten Waaren auf dem Marke unter dem gewöhnlichen Preise ausgetoten werden. Alles übrige ist bloß Palliativmittel.

Rundschau.

Berlin, 25. November.

Die österreichischen Truppen scheinen in Dalmatien in eine böse Lage zu kommen. Aus Cattaro wird am 24. November officiell gemeldet, daß sich die Insurgenten in die Grenzgebirge zurückgezogen haben und Truppenoperationen nach dorthin vorläufig nicht stattfinden werden. — Die „Neue freie Presse“ enthält die Nachricht, daß General-Major Graf Auersperg jedes weitere Vorrücken der Truppen in der Crisovschia für nutzlos und auch augenblicklich für unmöglich erachte. Also die 20,000 Mann Soldaten wagen gar nicht mehr, die wenigen tausend Volkwehnmänner anzugreifen. Wer läugnet da noch den militairischen Werth der freien Volkwehrl! Vom Insurrectionschauplatz liegt ein officiell Teleogramm vor, welches bestätigt, daß zwei Colonnen des k. k. Expeditionscorps bis auf die Hochebene von Dragal vorgerückt sind, aber weiter nichts ausgerichtet haben. Die dritte Colonne wurde wie bekannt in die Flucht geschlagen. Die Insurgenten haben sich in die Felschluchten westlich von Dragal zurückgezogen. Alle Privattelegramme, welche Details über die Ereignisse der letzten Tage an die Triester und Wiener Blätter berichten sollten, sind, wie verlautet, der Censur der Militairbehörden in Risano und Cattaro zum Opfer gefallen. Jene Insurgenten, welche am 18. d. auf der Südküste der Bucht von Cattaro wieder bis Braitsch vordrangen, sollen aus Montenegro, wo sie eine Zuflucht fanden, gekommen sein. Die „Neutralität“ des Fürsten Nikita von Montenegro würde in diesem Falle sehr problematisch sein. Bei einem der getödteten Insurgentenführer ist angeblich ein vom dem Geheimschreiber des Fürsten Nikita unterzeichneter Brief gefunden worden, in welchem die Japaner für den Fall, daß die Versöhnung mit den kaiserlichen Behörden sich als unmöglich erweisen sollte, zur Vertheidigung ihrer Rechte aufgefordert werden, da sie an Montenegro einen sicheren Rückhalt hätten. In dem Briefe soll ausdrücklich bemerkt sein, daß er im Auftrage des Fürsten Nikita geschrieben wurde.

Die Telegramme über die Operationen in Dalmatien — meint selbst die „N. fr. Presse“ — „erfordern das Aufgebot allen Scharssinns, wenn man sie verstehen soll.“ Der neue Obergeneral auf dem Kriegschauplatz scheint allerdings seine Gründe zu haben, um diese amtlichen Kundgebungen vor der Concurrenz der Privatdepeschen auf dem Wege der Militairverordnung zu schützen, und das genannte Wiener Blatt hat wahrscheinlich vollständig Recht, wenn es das officiell Teleogramm vom letzten Samstag, welches lautet: „Sämmtliche Truppen sind auf der Hauptlinie echelonnirt und bleiben vorläufig in ihrer jetzi-

gen Stellung" ins nichtoffizielle Deutsch übersetzt: man hat sich zurückgezogen und die Operationen sind vorläufig eingestellt. Nach den späteren Wiener Nachrichten räumen die offiziellen Artikel in dem amtlichen Organ selbst die bisher unter Siegesbulletin verdeckte kritische Wendung der Situation ein, und die in den letzten Tagen beschleunigten Trappensendungen nach dem Schauplatz der Insurrection sind hinreichend erklärt durch die drohende Haltung der Einwohner von Montenegro.

Die Nachwahlen in Paris sind auf radicale Bourgeois gefallen, die sich wie Rochefort nur während der Wahl zum Schein sozialistenfreundlich gebärdeten, oder offene Gegner derselben sind, wie Arago und Cremieux. In dem vierten Wahlbezirk steht eine engere Wahl bevor, die wahrscheinlich für den Bourgeois Blais Bizoin glücklich ausfallen wird. Die pariser Arbeiter werden bald bemerken, daß sie wieder einmal Phrasenhelden gewählt haben: Die „Liberte“ enthält die Notiz: „der Kaiser hat in der Ueberzeugung, daß die Arbeiterbevölkerung der großen Städte sich zwar mit den politischen Tagesfragen befaßt, in Wahrheit aber nur um die Lösung der socialen Fragen ernstlich bekümmert sei, beschloßen, ehrlichen und wirksamen Socialismus zu treiben und zu dem Ende zu „Humanitätszwecken“ einen bedeutenden Theil von seinem eigenen und seines Sohnes Privatvermögen zu verwenden.“ — Das scheint wieder die Suppenanstaltsaffaire zu sein. Solchen „ehrlichen“ Socialismus kennen wir auch in Deutschland. Es ist eben reiner Bourgeoiswindel, ein Amoson, das den Arbeitern zugeworfen wird, um ihnen den Mund zu stopfen. Auch die angebliche Trennung von socialen und politischen Fragen ist nur eine Phrase. Es giebt nur eine socialpolitische Frage, und diese wird nur gelöst durch Einführung des social-demokratischen Arbeiterstaats.

Nach einer Zusammenstellung der gewerblichen Unterstützungskassen, welche in Preußen am Schlusse des Jahres 1868 in Wirksamkeit standen, gab es 2350 solcher Kassen für Handwerksgehilfen mit 208,698 Mitgliedern, mit einem Jahresbeitrag der Mitglieder von 334,092 Thalern, der Arbeitgeber von 23,008 Thalern und mit einem Kassenvermögen von 244,581 Thalern; — 1286 Kassen für Fabrikarbeiter mit 306,405 Mitgliedern, mit einem Jahresbeitrag der Mitglieder von 823,063 Thalern, der Arbeitgeber 310,061 Thalern und mit einem Kassenvermögen von 1,517,968 Thalern. — 81 Kassen für Handwerksgehilfen, Gehilfen und Fabrikarbeiter mit 26,365 Mitgliedern, mit einem Jahresbeitrag der Mitglieder von 45,905 Thln., der Arbeitgeber von 12,818 Thln. und mit einem Kassenvermögen von 47,814 Thln.; — 443 Kassen für Innungsgehilfen mit 57,822 Mitgliedern, einem Jahresbeitrag von 25,802 Thln. und einem Kassenvermögen von 298,526 Thln.; 749 Kassen für selbstständige Gewerbetreibende außerhalb der Innungen mit 148,541 Mitgliedern, einem Jahresbeitrag von 287,766 Thln. und einem Kassenvermögen von 756,006 Thln.

Vereins-Beit.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

* Nach einer Mittheilung des Vereinskassiers sind ihren Verpflichtungen gegen die Vereinstafel für den Monat October nachträglich nachgekommen: München, Duisburg und Röhre.

* Zur Reise des Vereinspräsidenten wird uns weiter berichtet, daß die Versammlung in Bremen sich von den bisherigen dadurch unterschied, daß dortselbst traurige Zustände zu Tage traten. Während an allen andern Orten die Vereinigung sich nicht nur äußerlich, sondern auch vollständig innerlich vollzogen hat, stehen sich in Bremen die Mitglieder der beiden früheren Vereine mit äußerster Feindschaft und Gehässigkeit gegenüber. Der Präsident hat nach Kenntnisaufnahme dieser Verhältnisse den Mitgliedern in Bremen aufgegeben, diesem schadenbringenden und unheilvollen Zustande auf die eine oder andere Art ein Ende zu machen. Uebrigens votirte die Versammlung mit sehr großer Mehrheit dem Präsidenten ihr Vertrauen, nachdem vorher eine feierliche Einholung am Bahnhof stattgefunden hatte. In Cassel ist Alles in bester Ordnung und die Versammlung am 23. d. ist aufs Beste verlaufen. Der Gesundheitszustand des Präsidenten hat sich gebessert.

Chemnitz, 22. November. (Volkerversammlung) Gestern war von unsern Parteigenossen zu Kemtau eine Volksversammlung ausgeführt; es war dieselbe gut besucht, den Gegenstand der Tagesordnung bildeten: die große Volksversammlung vom 7. Nov. in Berlin und die bevorstehende Reichstagswahl. Die Versammlung wurde vom Bevollmächtigten Herrn Krlig eröffnet und Herr Roscher aus Buchenbach zum Vorsitzenden gewählt. Unterzeichnet besprach die Vorgänge in der für uns wichtigen Berliner Volksversammlung. Herr Roscher schilderte die Muthlosigkeit der Parteigenossen und sprach seine Freude über das Vorgehen der Berliner Parteigenossen aus. Ferner besprach ich die bevorstehende Reichstagswahl und machte den Anwesenden klar, daß unter den jetzigen politischen Verhältnissen nur durch die Gesetzgebung, wie es Lassalle uns vorgezeichnet, dem Volke aus seiner traurigen Lage geholfen werden könne. Die Herren Vogel, Niedel und Müller aus Chemnitz sprachen im gleichen Sinne; es trug der Letztere mehrere interessante Artikel aus dem „Social-Demokrat“ vor, die allgemeine Spannung erregten. Zum Schluß erklärten alle Anwesende mit dem Vorgehen der Berliner Lassalleaner einverstanden. Und dann wurden noch mehrere Lieder, „die Arbeiterträne“ und das „Vundeslied“ gesungen,

was so recht das Gemüth der Bewohner des Erzgebirges krenzignet. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

Louis Stiegler.

Ottensen, 6. Nov. (Volkerversammlung.) Heute fand im Locale des Herrn G. Schmitz Neumann eine Volksversammlung statt. Herr Herholdt eröffnete dieselbe mit kräftiger Ansprache. Er wurde Vorsitzender und Unterzeichneter Schriftführer. Herr Wolf aus Hamburg hielt einen eingehenden Vortrag über die Lage des Arbeitervolks im Mittelalter und in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft, ferner über die Gesetzgebung, die Steuern, die Kirche und die geschichtliche Entwicklung der heutigen Gesellschaft durch das Maschinenwesen, den Welthandel und die Großindustrie. Redner wies nach, wie durch Ansammlung des Capitals und die freie Concurrenz sich das moderne Proletariat gebildet habe, so daß der freie Arbeiter des 19. Jahrhunderts in mancher Beziehung schlimmer dran sei, wie der Leibeigene des Mittelalters, was er statistisch nachwies. Unter Hinweis auf unser Bestreben, das eiserne Lohngesetz zu brechen, forderte Redner zum Anschluß an den Allg. deutsch. Arb.-Verein auf, und erntete stürmisches enthaltendes Bravo. Der Vorsitzende forderte zum Interpelliren auf, aber es meldete sich Niemand, obgleich mehrere Vorgesetzte anwesend waren. Es traten nun viele dem Allg. deutsch. Arb.-Verein bei. Herr Schmalz sprach dann noch über die Sonntags-, die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und den Werth des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts; in demselben Sinne sprachen auch Andere. Die Versammlung sprach schließlich den Wunsch aus, Herr Wolf möge noch einen Vortrag halten in Ottensen, ehe er von hier Abschied nehme, was er bejahte. Mit social-demokratischem Gruß

G. Böttcher, Schriftführer.

Wärzburg, 9. Nov. (Versammlungen in Heidelberg, Würzburg und Aschaffenburg. Verurtheilung.) Am 2. Novbr. hielten wir in Heidelberg eine Versammlung ab, bei der auch Schäfer und Jäger aus Mannheim zugegen waren, dieselbe war etwa von 200 Mann besucht. Jäger wurde Vorsitzender. Unterzeichnet sprach nun zunächst über die Volkskämpfe von den Bauernkriegen bis auf heute, dann über Lassalle's Princip und das entgegenge setzte Streben der Bildungsvereine, die schon im Jahre 1863 gegen Lassalle gestimmt, und immer gerufen, der Arbeiter hat sich nicht um „Politik“ zu kümmern, bis erst im vorigen Jahre einige derselben angefangen hätten, sich ein wenig am politischen Leben zu betheiligen. Auch den „ehelichen“ Schwund geistliche u. A. den famosen Riß, der noch bei vielen in gutem (?) Adenken mit Schulden steht. Herr Schäfer entwickelte das eiserne ökonomische Gesetz, zeigte, wie Ausbeutung das Loos des Arbeiters sei und schilderte die englischen Arbeiterverhältnisse. Ein Herr Jung, Vorstand des dortigen Bildung-nöthig-habenden Vereins, suchte uns zu widerlegen, er sprach viel, sehr viel, einen wahren Vortragswall. Er griff u. A. Fröhliche an, lobte die Ortsvereine, die angeblich unsere Stripes unterstützt hätten, und schimpfte über unsere Parteiführer unter Aufsührung der lächerlichsten Unwahrheiten. Der anwesende Bildungsverein laschte ihm Belfall. Schäfer und ich widerlegten ihn so, daß er zum zweitenmal nicht wieder sprach. Während unserer Reden machten die Gebildeten störenden Störung, wurden aber abgefertigt. Jäger sprach zum Schluß für Festhalten an der Organisation. Der Geist in Heidelberg ist gut, es bedarf nur einiger Versammlungen; der Kern der Arbeiter steht fest. Meinen Dank für die herzliche Aufnahme! Sonntag den 7. Nov. hielten dahier eine Wahlversammlung ab die sogenannten „National-miserablen“. Zum erstenmal sprachen Arbeiter vor vielen Bourgeois. Sie hatten uns alles erzählt, was sie schon für die Freiheit, Bildung u. s. w. gethan. Wir eröffneten ihnen, was sie nicht gethan, kurz ein ganzes Stundenregister wurde den Herren Liberalen vorgehalten und ihnen bewiesen, daß den Arbeitern gegenüber sie alle reactionäre sind. Auch wurde die Gemeinheit der liberalen Presse ordentlich mitgenommen. Zugleich erhielten sie die Verwarnungen, nicht mehr mit solchen Waffen gegen uns zu kämpfen. Tag und Stunde sei jetzt gekommen, wo man die Arbeiter wieder braucht, nämlich bei den Wahlen, aber diesmal werde die Mehrzahl derselben sich neutral halten und nicht wieder ausnutzen lassen. Ein Professor Gersner trat uns entgegen, und wollte aus der Geschichte nachweisen, was man schon alles für uns gethan; er pries Gewerbesteuer u. s. w., verwahrte sich aber entschieden gegen die Lassalle'schen Ideen. Ich widerlegte denselben, man rief „Schluß“, die Arbeiter „Redefreiheit“; es gab ein paar Mal Tumult, denn man unterbrach mich einige Mal, als ich ihnen die Wahrheit graben sagte. Nun, Ihr lieben „entbehrungs-anerkegende Herren“, gewöhnt Euch daran, dieser Späß kann noch öfter vorkommen. In ruhen braucht Ihr nicht: „Arbeiter, bildet Euch“, der dümmste Bauer hat mehr Bildung als viele von Euch; der setzt sich hin, reißt das Maul auf und horcht; Ihr laßt einen Redner nicht einmal mit Ruhe ansprechen. Die Zeitungen bringen die Berichte ganz ernstlich, die Reden der Doktoren werden natürlich stenographisch aufgenommen. Nach dieser Versammlung ging per Dampf nach Aschaffenburg, wo die Liberalen gleichfalls eine „allgemeine Arbeiterversammlung“ einberufen hatten zur Statutenberathung und Constatirung eines Bildungsvereins. „Arbeiter und Arbeitgeber“ waren hierzu eingeladen. Wir wurden auf dem Bahnhofe von über 50 Parteigenossen empfangen; nun ging ins Local. Die Gegner senden ebenfalls nach Unterstützung, nach Rednern und Arbeitern. Die Versammlung wird durch einen provisorischen Vorstand eröffnet, man will einen Terrorismus ausüben und uns denselben als Vorsitzenden octroyiren; ich melde mich zur Geschäftsordnung. Der Vorsitzende weiß nicht was das ist! Man souffert es ihm. Ich setze es deutlich auseinander, daß hier die Versammlung, da sie öffentlich und allgemein ist, ihren Vorsitzenden selbst wählt. Man sieht, daß wir zwei Drittel der Anwesenden bilden; man verspricht auf unsere Stimmen zu achten, aber es heißt dann: wir hätten den Vorsitzenden schon vor acht Tagen in einer ersten Versammlung gewählt. Wir protestirten gegen solche Winkelzüge; es giebt Tumult. Die Lassalleaner behaupten ihr Recht, ein Untersuchungsrichter Namens Köhlig will uns bloß als Gäste betrachten; es sei ja in der Annonce die Tagesordnung für den Bildungs-

verein angegeben, wenn dieses nicht der Fall wäre, dann ist es etwas anderes. O wie traurig, Herr Köhlig, wissen sie, ein Justizbeamter, wagt, daß eine Tagesordnung nach dem bayerischen Gesetze angefertigt sein muß! Endlich sagt der Mann, entrückt, daß ich „zur Geschäftsordnung“ das Wort ergreifen hatte, es sei ja noch gar keine da! Ihr deutschen Arbeiter, was sagt Ihr zu diesem Untersuchungsrichter? Herr Köhlig, gehen Sie aber doch ein paar Wochen zu uns Arbeitern in die Schule, zur parlamentarischen Ausbildung. Für Singstunden oder Vorträge über Hierarchie braucht man freilich keine Geschäftsordnung. Da die Arbeiter ihr Recht verlangten, und es keine Ruhe gab, legte der Polizeibeamte der zwischen „Köhlig“ und dem bis dahin nötig habenden Vorstand, seine Dienstfahne auf, ließ einen Gesetzesparagrafen vor und dann hieß es: die Versammlung ist aufgelöst, alles muß sich entfernen. Polizei kommt en masse, wir aber ziehen circa 100 Mann ruhig durch die Stadt nach einem andern Local, wo wir socialistische Unterhaltung führen. Der Geist ist unter den Arbeitern gut und an 60 Mann begleiteten uns Nachts zur Behn-Haus, den Aschaffenburgern werden die Augen geöffnet sein. In Erwähnen habe ich noch, daß unser Freund Schenk mit 1 fl. 30 kr. Strafe belegt worden ist, weil er für seine feiernden Brüder in einer öffentlichen Versammlung sammtlich. Mit Gruß und Handschlag

A. Wächter.

Wetzlar, 8. Nov. (Neue Ausbreitung.) Gestern fand hier eine Arbeiterversammlung statt, welche auch von der besitzenden Klasse zu unserer Freude in Masse besucht war. Unterzeichnet erhielt den Vorsitz. Unser Freund Schneider aus Frankfurt referirte über die sociale Frage und schilderte in einem längeren Vortrage die jetzigen Zustände so klar, daß die Stimmung der Versammlung sofort für uns gewonnen wurde. Zur Interpellation wurde angefordert, und ein Maurermeister Gerlach von hier trat mit großer Kühn heraus: „Ich wollte nur sagen, ich meine Person trinke keinen Champagner,“ worauf die Anwesenden in ein anhaltendes Gelächter ausbrachen. Bei dieser großen Interpellation erhielten unsere Freunde Pöhl und Dinto und Ruhn aus Bodenheim das Wort zur Klärung unseres Principes. S. Schneider aus Frankfurt forderte die Anwesenden auf, sich dem Allg. deutsch. Arb.-Vereine anzuschließen. Eine Pause trat ein und wir stimmten die Arbeiter auf den Tisch zu; jeder wollte die erste sein, und zahlreiche Einzelsignaturen fanden statt. Nach Wiedereröffnung sprachen die Freunde Rehl aus Frankfurt und Werner aus Gießen über das jetzige Schicksal u. s. w. Zum Schluß lobte S. Schneider die Arbeiterbewegung für die Begeisterung, welche sie in der Versammlung bewiesen hätten, und forderte sie auf, fernerhin vorwärts zu drängen und unerschrocken den gewaltigen Kampf für die Sache der Arbeit trotz aller Hindernisse durchzuführen. Der Sieg soll und muß unser werden. Mit social-demokratischem Gruß

S. Diederich.

Kammerforsterhöf 6. Haldeswagen, 8. November. (Neue Ausbreitung.) Endlich ist es uns gelungen, auch in Haldeswagen die Arbeiterbewegung in Flieg zu bringen. Man hat uns große Mühe gemacht, indem man uns eine Sammlungsliste verweigerte. Der Wirth Carl Hagen zu Haldeswagen hatte ursprünglich mit großen Worten Lokal zugesagt, jedoch, anstatt die Annonce, welche wir ihm übergeben, einzulassen zu lassen, machte er bekannt, die Versammlung könne in seinem Local nicht stattfinden. Kammerforsterhöf, eine viertel Stunde vor der Stadt, wurde als Sammlungslocal abgehalten. Der Saal war zum Gedränge voll. Es wurde Julius Felix aus Lorenzhaus Vorsitzender, A. Breidenbach Stellvertreter und Fr. Felix Schriftführer. Nach Ansprache des Vorsitzenden sprachen die Herren Fried. Böse aus Barmen und Wilh. Krapp, die trotz des schlechten Wetters gekommen waren, um den Abend reichlich zu agitiren. Herr Böse besprach die schlechte Lage des Arbeiters und die Prinzipien Lassalle's. Die Parteigenossen bewiesen, daß die Arbeiter ihre Lage kennen und mit Begeisterung die Lehre Lassalle's annehmen. Herr Krapp gab mehrere Beispiele vor, die die drückende Lage der Arbeiter, und erwählte der schließlichen Weberdeputation beim Könige von Preußen. Herr Böse besprach noch Herrn Schmitz Delitzsch'sches Palliativmittel, das er und die bekannnten ihm durch Kapitalisten geliehenen Thal. Hierauf interpellirte ein Herr Röder und wollte wissen, die Arbeiter hätten Schätze das Geld gelammelt, Entschädigung, damit er sein Amt als Kreisrichter zu legen könne, um die Arbeiterfrage im Abgeordnetenhaus zu verhandeln. Die Herren Böse und Krapp belächelten Herrn Röder natürlich eines Bessern, so daß er sich nicht mehr herbei und einzeln ließ. Weil die Redner jetzt schon zu müde waren, erstattete ihnen im Namen der Versammlung der Vorsitzende seinen Dank, und unter kräftigen Hochs wurde sie zum Wiederkommen eingeladen. Der Boden ist nun für uns tüchtig gearbeitet! Parteigenossen von Remscheid, Haldeswagen und Barmen kommt und helf! Mit social-demokratischem Gruß

Julius Felix, Aug. Breidenbach, Fr. Felix.

Hastenrath, 14. Nov. (Allgemeiner Verein.) Am 13. Nov. hielten wir hier eine öffentliche Versammlung ab. Herr Deppel aus Offen führte den Vorsitz, und zeichnete war Schriftführer. Herr Mann aus Kallau erläuterte die Trefflichkeit der Organisation des Allg. deutsch. Arb.-Vereins. Er schilderte nun, wie Ferd. Lassalle die Arbeiterbewegung hervorgerufen habe und wie die Capitalisten vergeblich versucht habe bei Leibeiden und nach dem Tode Lassalle's die Arbeiter zu zersplittern. Der Allg. deutsch. Arb.-Verein habe sich trotzdem jetzt über ganz Deutschland ausgebreitet, so daß die Capitalmacht vor ihm zittere. Er zählte jetzt nach Zehntausenden. Redner forderte die Arbeiter auf, sich an dem Vereine zu betheiligen, da dies die heiligste Pflicht sei und schilderte schließlich die Versammlung in Berlin, wo die Lassalle'sche Partei der Socialisten erlangen habe, woran die Macht unserer Organisation zu erkennen sei. Herr Deppel besprach die neue Geschäftsordnung und meinte, die Bourgeois hielten sich für die Unterthoren offen. Der Redner forderte die Arbeiter zur Betheiligung am Vereine auf; nicht etwa einzeln, sondern in Massen müßten sie betreten, alsdann brauchen sie sich nicht zu fürchten, daß Einer oder Zwei gemagt werden.

Dann müßte man die Arbeiter alle maßregeln, das würden die Capitalisten nicht wagen, oder man sie in Ruhe. Nach Schluß der Reden gaben die Anwesenden ihre Zustimmung kund. Mit social-demokratischem Schweißberg, Schriftführer.

Griesheim bei Frankfurt a. M., 15. Nov. (Neue Verbreitung.) Auch in unserem Orte ist die Arbeiterbewegung mächtig angeregt worden. Mitglieder des Allg. Arb.-Bereins aus Frankfurt und Umgegend hatten am 7. d. Mts., eine Volksversammlung im Saal „zu den vier Jahreszeiten“ abgehalten. Dieselbe war von ungefähr 200 Fabrikarbeitern und Kleinrentnern besucht. Die Redner, welche die Nothwendigkeit und den Zweck des Vereins darlegten, begeisterten die Zuhörer für den Verein. Loffalle's Aufsätze wurden und es zeichneten sich folgende Mitglieder ein. Es wurde hierauf am 14. d. Mts. eine weitere Versammlung abgehalten. Mit social-demokratischem Gruß, Ab. Ph. Chr. Georg, Bevollm.

Gresfeld, 21. Nov. (Versammlung.) In der am 19. hier stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde über die Erledigung verschiedener Angelegenheiten über das laufende Jahr, das wir am 19. Dezember hier am Orte abhalten wollen, gesprochen. Zum Schluß brachten wir die bisherigen Bevollmächtigten A. Friedrichs und dem vorigen Beitragsammler Gräter, welche zurückgetreten waren, wegen ihres steten Strebens für die Organisation der Arbeiter, trotz aller Stürme von außen durch „Christliche“ einer gewissen anderen Person, ein donnerndes dreifaches Aus. Im Namen der Mitglieder

August Scheifes, Schriftführer.

Karstenwalde, 21. Nov. (Große Volksversammlung.) Auf Anregung der Mitglieder der schon längere Zeit hier bestehenden Mitgliedschaften des Allg. deutsch. Zimmerer-Vereins Maurer-Vereins fand gestern Abend eine von, einschließlich Zimmerer und Maurer, circa 450 Arbeitern aller Berufsstände besuchte Versammlung statt. Eröffnet wurde dieselbe durch Herrn Lehmann, Zimmerer. Zu Vorsitzenden wurden gewählt die Bevollmächtigten der beiden Vereine, zum Schriftführer Unterzeichneter. Auf Einladung waren der Präsident der Vereine, Herr G. Lübkert und der Hauptkassierer des Allg. deutsch. Zimmerer-Vereins, Herr v. Nitzel erschienen. v. Nitzel sprach zuerst im Allgemeinen über die Nothlage der Arbeiter, und deren Ursachen, beleuchtete die Hilfsmittel, welche bis jetzt von den Führern der Fortschrittspartei vorgeeschlagen worden, scheinbar zum Wohle der Arbeiter, die in Wirklichkeit aber dem Arbeiterstande mehr schaden als nützen haben. Als radikales Mittel empfahl er gegen den Beitritt zum Allg. deutsch. Arb.-Berein und zum Allg. deutsch. Arbeiterschaftsverband, und erörterte deren Zweck und nächste Ziele. Herr Lübkert entgegnete, dass es in einer, nur durch 10 Minuten Pause durchgeführten 3/4 stündigen Rede, die Geschichte der Arbeiterbewegung, sprach über Lohn und Fabrikarbeit, über die Produktionsweise sowie über das Verhalten des Kapitalisten zur Arbeit. Er ging dann über zur Auseinandersetzung des ehernen Lohngesetzes und des Wesens der Bodenrente, sprach Einiges über die nächste Generalversammlung der Arbeiter und betonte die Stellung der verschiedenen Parteien, charakterisierte die Führer derselben und schloß mit dem Satz, welchen die Arbeiter Führer gegen unsere Partei hätten. Am Schluß erklärte er das Aengstliche des im Völkern unüberwindlichen Arbeiter. Sein Vortrag war so spannend für die Anwesenden, daß kein Athemzug zu hören war, am Schluß brach ein so tonnerähnliches Brorufen aus, daß die Schall die Gasflammen zu erlöschen drohten und 10-12 sich während der letzten halben Stunde einsetzten. Die Bourgeois aus Schreck oder Wuth oder aus anderen Gründen die Farbe wechselten. Da sich keine Redner, keine Gegner trotz Aufforderung meldeten, wurde die Versammlung spät in der Nacht geschlossen und es verabschiedeten die Arbeiter, hieselbst eine Mitgliedschaft des Allg. deutsch. Arb.-Bereins, sowie auch Gewerkschaften zu gründen. Erst gegen 12 Uhr fand die Versammlung ein Ende. Der Saal fast geleert war, erlaubte sich ein Vorübergehender des Handwerkervereins anzutreten, oder vielmehr suchte sich von seinem Schreck. Er fing an Loffalle's Worte zu bemerken. Aber nur der lauten schreienden Gewissensbisse im Rücken und Rücken hatte er es zu verbanen, daß ihm nicht der Hut über die Ohren ging. Von den anwesenden Arbeitern wurden die von einem der Arbeiter gesprochenen Worte vernommen: „Nie hätte ich geglaubt, daß es in einer Arbeiterversammlung so ruhig parlamentarisch zugehen kann. Es gefällt mir hier viel besser, als in der letzten Versammlung unter Meineswegen, wo man sich schimpfte und schlug.“ Also einzelne Arbeiter hieselbst beginnen schon Achtung vor dem Arbeiterstande zu gewinnen. Nun, Brüder der Arbeit in Rath und Herr, ich rufe Euch im Namen der Karstenwalder Arbeiter zu: Stehet fest, wie wir es geschworen, und helft, daß sich die Achtung vor uns bald in Schreien veräußern möge. Mit social-demokratischem Gruß und Hand-Druck, B. Nitzel, Schriftführer.

Osterode, 16. Nov. (Beendigung des ersten Kampfes.) Am 18. Okt. entbrannte hier der erste Kampf zwischen Capital und Arbeit in einer Wollfabrik wegen einer Forderung der Arbeiter, nämlich 1 Stunde Mittagsruhe und um 7 Uhr Abends Feierabend. Kaum hatte der bekannt, ein Herr Richter, den Antrag vernommen, so er durch den Werkmeister die Fabrik schloß mit dem Vorworte, er frage nichts darnach und lasse lieber die Fabrik Wochen still stehen, als daß er die Forderung bewillige. Diese Worte machten auf viele der Arbeiter gewaltigen Eindruck, so daß zu wiederholten Malen die Arbeit wieder aufgenommen wurde, nur die Mitglieder des Allg. deutschen Arb.-Bereins konnten diese Worte nicht schrecken. So schrieb die „Volkszeitung“: „Der Strike dauert fort, es wird gearbeitet, aber von solchen, welche entsetzlich sind, während die besten feiern“; es mußte heißen: „Während Social-Demokraten feiern.“ So dauerte der Kampf unter der Führung des Bevollmächtigten und einer Commission etwa drei Wochen. Es wurden dann sämmtliche Arbeiter der Fabriken aufgefordert sich dem ersten Kampfe anzuschließen, was auch mit der größten Bereitwilligkeit geschah, und es erhielt jeder Arbeiter eine 2 1/2 Thlr. pr. Woche. In Hamburg schloß sich dem Kampfe an und sandte 8 Thlr. Unterstützung. Es das hatte die Capitalmacht nicht er-

wartet, daß die Vereinsmitglieder sich einem Kampfe zu widersetzen vermochten. Sie wandte sich an den Magistrat, daß er die Arbeiter durch Zwang an die Arbeit bringen solle. Wirklich gelang es, indem man die Arbeiter einschlichterte: daß man sie mit 3 bis 15 Thlr. bestrafen wolle, wenn sie binnen 3 Stunden die Arbeit nicht wieder aufnahmen, den Strike zu beenden. Trotzdem mußten erst zwei Punkte bewilligt werden. Erstens eine Stunde freie Mittagszeit und dann, daß jeder Arbeiter, ohne Ausnahme, wieder in Arbeit zu nehmen sei. Wir haben also nicht den vollen Sieg errungen. Das schadet aber nicht; wir haben nun doch der Capitalmacht gezeigt, daß wir bereits eine Macht bilden, der es schwer fällt, zu widerstehen.

Paris, 21. Nov. (Zur Abwehr.) Ich erkläre hiermit, daß derjenige, der die Berichte aus Frankfurt für das Blatt des Herrn Liebknecht sendet, ein ehrloser Lohnschreiber ist, falls er nicht den Beweis für seine Behauptung bringt, daß von den hiesigen Schweizerianern, womit wahrscheinlich die hiesigen Parteigenossen gemeint sein sollen, ein Protest gegen die Beschlüsse des internationalen Congresses zu Basel erhoben worden sei. Mit social-demokratischem Gruß

Leo Frankel.

Bernburg, 15. Nov. (Danksagung.) Für die unverbesserte Hilfe in der Noth sage ich meinen Freunden Herrn Schulze aus Halberstadt und Herrn Woenig aus Egeln sowie den geehrten Parteigenossen in Egeln meinen herzlichsten Dank. Ich werde stets bemüht sein, für die Sache der Arbeiter nach meinen Kräften zu wirken, und alle Maßregelungen, die mich schon getroffen haben und noch treffen werden, sollen für mich nur ein Sporn sein für die Arbeitssache zu kämpfen und zu siegen. Befinde ich mich auch noch in Noth, so werde ich gleichwohl stets fortzukämpfen.

Der Bevollmächtigte G. Hahnerbelen,
Adr.: Roskewitzerstraße 16f.

Verbands-Chronik.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiterschafts-Verband“.

Cassel, 4. Nov. (Anfrage.) Von Cassel sind durch mich 65 Thlr. nach Hamburg geschickt und im „Social-Demokrat“ finden sich durch das neue Comité nur einmal 25 Thlr. und einmal 8 Thlr. verzeichnet. Da ich nun die 65 Thlr. nach Hamburg geschickt habe, und zwar 25 Thlr. über Berlin und 25 Thlr. in erster Sendung, dann 15 Thlr. in zweiter Sendung direkt nach Hamburg laut Postchein, so bitte ich, daß dieses berichtet wird.

Fr. Duhle.

NB. Abrechnung über die bei Herrn Duhle eingegangenen Gelder für streikende Arbeiter. Einnahme: Liste 1 durch Duhle 4 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Liste 2 durch Haupt 1. 7. 6. Liste 3 durch Scheel 1. 23. 6. Liste 4 durch Dehert 1. 4. —. Liste 5 durch Meier 1. 17. —. Liste 6 durch Franke —. 11. 6. Liste 7 durch Bergart —. 15. —. Liste 8 durch Göhne 3. 16. 6. Liste 9 durch Kölschitz 2. 1. 6. Liste 10 durch Bürger 3. 8. 6. Liste 11 durch Nolling 5. 11. 2. Liste 12 durch Pott 1. 17. 6. Liste 13 durch Staak 2. —. 6. Liste 14 durch Schlegel 1. 18. 6. Liste 15 durch Dietel 1. 23. —. Liste 16 durch Wolfram 1. 25. 6. Liste 17 durch Schweg —. 13. —. Liste 18 durch Warne 6. 26. 9. Liste 19 durch Schaaf 2. 5. —. Liste 20 durch Etel 4. 10. 6. Liste 21 durch Wühlung 3. —. —. Liste 22 durch Merbach 2. 28. —. Liste 23 durch Sieppel —. 23. 6. Liste 24 durch Weber 4. 2. 7. Liste 25 durch Schwedes 1. 15. —. Liste 26 durch Beler 1. 5. —. Liste 27 durch Pfantuch 1. 9. —. Liste 28 durch Schmidt 1. 13. —. Liste 29 durch Frigge 1. 2. —. Liste 30 durch Kölschitz 1. —. —.

In Krausens Biergarten gesammelt 11 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., von Herrn Köhler, Bevollmächtigter (Schneider) 2. —. —, von den Arbeitern der Krinolinfabrik 2. 17. 6., in Rothendamm beim Arbeiterfest gesammelt 1. 20. —, für 80 Stück Programm à Stück 4 Pf. —. 26. 8., durch Herrn Remel (Schreiner) 1. 1. —, vom Arbeiter Kersten —. 15. —, vom Arbeiter Pettholt —. 12. 6., von Fräulein Kimmel —. 5. —, vom Arbeiter Nidel —. 2. 6. Summa der Einnahme: 86 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf.

Ausgabe: Nach Hamburg 65 Thlr., nach Marburg 5 Thlr., nach Schweier 6 Thlr., nach Lüneburg 3 Thlr., an ein hiesiges Parteimitglied 2 Thlr., an Zimmermann von Marburg kommend 20 Sgr., für Plakate an Herrn Gottlieb 2 Thlr., Annoncen und Dpsephen 1 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., für Porto und Papier 17 Sgr. 6 Pf. Summa der Ausgabe: 85 Thlr. 21 Sgr.; bleibt Rest 25 Sgr. 11 Pf. Für die Richtigkeit bürgt Kölschitz, C. Weber, Frigge, Dehert und Baumann.

Fr. Duhle.

Allg. deutsche vereinigte Metallarbeiterschaft.

Aus Hamburg hat uns der Bevollmächtigte Herr Rosenberger telegraphisch die freundliche Nachricht gesendet, daß der Strike in der Lübbmann'schen Fabrik siegreich beendet ist.

Offenbach, 23. Nov. (An die Mitglieder.) Der Strike in Lüneburg dauert harinässig fort, der Hamburger ebenfalls. Ich bitte daher dringend, für die beiden Arbeitseinstellungen einzutreten. An beiden Orten ist der Muth der Arbeiter ausgezeichnet, auch ist von beiden Orten jederzeit für Streikende Unterstützung beigeleitet worden. Deshalb tritt ein mit jener Opferwilligkeit, die unsere Partei jederzeit bewiesen hat; wir müssen Opfer bringen, wir müssen das eigene „Ich“ vergessen, wenn es der Sache gilt, darum herbei ein Jeder mit seinem Scherlein. Mit Bezug auf den Stand der Hauptkasse mache ich bekannt, daß eine weitere Arbeitseinstellung auf keine Unterstützung rechnen kann, denn alle Mittel müssen zur siegreichen Durchführung der obigen beiden aufgewandt werden.

Faustein.

c. Hamburg, 21. Nov. (Sonntagsarbeit.) Wenn in allen Ganzen unseres deutschen Vaterlandes die Normalarbeitszeit läßt gefordert wird, so muß uns Arbeitern die Schamröthe ins Gesicht treten, wenn Leute da in unseren Reihen stehen und die eifrigsten Anhänger des Socialismus sein wollen, nicht den Muth besitzen mit uns, wenn Sonntag gearbeitet wird, wenigstens beim Dunkelwerden aufzuhören. Wie recht hat nicht der alte Sandmann, wenn er sie Maulhelden nennt. Es muß einen jedem Mitglied tief

in's Herz schneiden, wenn solche Leute unter Frühstückszeit uns socialistische Lehren entwickeln wollen und Abends sich Inedien lassen. Ein Psi über die alten Wäber, die ihre Kameraden in solchen Zeiten im Stich lassen, gleich jenem Mecklenburger Schäfer, der bei einer schlimmeren Affaire, als er angefordert wurde mitzukämpfen sagte: „Was geht das uns an.“ Das sagen die französischen Arbeiter ihren deutschen Brüdern nicht einmal, und das sagen in Hamburg Kollegen in einer Fabrik. Schämt Euch! Ich hoffe, daß diese Zeilen genügen werden, mehr kameradschaftliches, inniges Handeln hervorzurufen.

Allgemeine deutsche Manufactur-Arbeiterschaft.

Berlin, 23. Nov. (Die Reiseunterstützungen) werden von jetzt ab durch Herrn Otto Schumacher, Weberstr. 14 bei Werner, zu jeder Tageszeit bezogen. Die Bevollmächtigten werden ersucht, die nach Berlin Reisenden auf obige Adresse zu verweisen, damit das tagelange Suchen nach dem Auszahler anhört.

Der Bevollmächtigte Bruno Scholz.

Jrehoe, 24. Nov. (Strike der Arbeiterinnen in der Feldmann'schen Stouts-Fabrik.) Kaum ist ein halbes Jahr verlossen und schon wieder löst uns aus jener Zwangsbürg der Schrei der Entrüstung entgegen. Gestern den 22. d. M. kam Herr Feldmann in die Fabrik, ließ die Dampfmaschine stehen und verlas einen neuen Lohn-tarif, welcher von den Arbeiterinnen mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Sofort entließ der Fabrikant die müth-mäßlichen Mädelöhler aus der Fabrik, um die Andern dadurch einzuschüchtern. Doch wie ein Blitz durchfuhr es die Arbeiterinnen. Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen, hieß es, und in Gesamtheit legten sie die Arbeit nieder. Der Lohn war in der letzten Zeit durch schlechte Garne schon so gedrückt, daß viele der Arbeiterinnen nicht mehr Kost und Logis davon bezahlen konnten, und doch fand der humane Fabrikant heraus, daß der Lohn noch eine Kürzung von 12-15 Sgr. wöchentlich ertragen könne. Das Empörendste ist, daß der Werkführer, ein Herr Leste aus Düsseldorf, die armen Arbeiterinnen mit Pohn und Spott tagtäglich überhäufte; ja unästliche und gemeine Schimpfworte waren an der Tagesordnung. In letzter Zeit hatte er seinem Weel dadurch, die Krone aufgesetzt, daß er durch Schlagen und Stoßen ohne jede Veranlassung die armen Arbeiterinnen aus der Fabrik trieb. Arbeiter und Arbeiterinnen, Ihr Alle werdet entrüstet sein, wenn Ihr dieses gelesen habt, darum rufe ich Euch zu: vereinigt Euch und Ihr werdet die Macht und solche Willkür der Geldmenschen wie ein Rohr zerbrechen. Die Macht jener Leute besteht darin, Euch durch Entziehung des Lohnes dem Hunger preiszugeben, um Euch dadurch geistig für jede Laune zu machen. Darum rufe ich Euch zu, Ihr Proletarier, wo Ihr auch weilt, erwacht, laßt alle heinlichen Hänkeren fahren und hört nicht auf die honigsüßen Worte jener Geldmenschen. Schließt Euch auch dem Allg. deutsch. Arb.-Berein an. Etwaige Unterstützungen für die streikenden Arbeiterinnen sind an Herrn S. Alberts, Corionsberg, zu senden. Mit social-demokratischem Gruß

Ramens des Comité's
F. Brammer.

Augsburg, 20. Nov. (Abrechnung.) Für die Streikenden der Fabrik Kraus und Sohn in Pletsee bei Augsburg sind folgende Gelder eingegangen: München 309 Pf. 3 Kr. Ansbach 3. —. Würzburg 9. —. Lüneburg 6. 39. Brandenburg 57. 45. Zeit 1. 45. Barmen-Eberfeld 10. 30. Verbandspräsidium 87. 30. Zeit 1. 45. Ansbach 1. —. Karlsruhe 3. 12. Altona 15. 21. Herr Henning (Berlin) 1. 45. Freiburg 4. —. Brandenburg 26. 15. Zeit 1. 45. Kolbermoor 21. —. Ramens des Strike-Comité's und der Unterstützten sagen wir den edlen Oebern den herzlichsten Dank.

Scheller, Cassirer, Endres, Reitner, Revisoren.

Frankfurt a. M., 20. Nov. (Neue Ausbreitung.) Gestern entstand eine Mitgliedschaft von 33 Mann. Ihre Zahl wird bald eine noch größere sein. Unterzeichneter ist zur Empfangnahme der Gewerkschaftsunterlagen bereit. Herr Georg Walter wurde zum Bevollmächtigten gewählt. Die Mitglieder sehen fest wie die Eichen; sie werden den Verband und die Organisation hochhalten. Mit social-demokratischem Gruß

Philipp Eide mann, Vorstehender, Kengasse 2.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

Frankfurt a. M., 19. Nov. (Zur Beachtung.) Das Abstempen der Bücher erfolgt Morgens vor 8 Uhr, Mittags von 12-2, und Abends nach 7 Uhr bei Herrn Demair, Zeit 24 vierter Stock. Es haben sich die Durchreisenden dorthin zu wenden. Mit social-demokratischem Gruß

J. Schneider, Bevollmächtigter.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Berlin, 10. Nov. (Zur Beachtung.) Die Generalversammlung der Berliner Zimmerer hat am 31. Oktober erklärt, daß die Forderung, die die Meisterchaft selbst gestellt hat, ansecht zu erhalten sei, und ferner, daß jeder Meister als wortbrüchig zu betrachten ist, der seine sich selbst auferlegte Pflicht nicht vollständig erfüllt.

Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.

Würzburg, 13. Nov. (Reiseunterstützung) wird für Holzarbeiter zu jeder Tageszeit Augustinerstraße im Productenladen im Kaufmann Schimmer'schen Hause ausgezahlt. Desgleichen auch für Zimmerleute. A. Wächner, Productenladen im Kaufmann Schimmer'schen Hause. Loge: Weiberggasse Nr. 8, Hintergebäude.

Pinneberg, den 31. October. (Erklärung.) Von den hiesigen Mitgliedern wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, bei dem in Berlin publicierten Arbeiterschaftsverbande zu verbleiben. Dieses zur Berichtigung auf die Bekanntmachung des Herrn Th. Hork vom 17. October in Liebknecht's Blatt. Reiseunterstützung wird zu jeder Tageszeit ausbezahlt vom Ortskassier P. Polz, Tischler, Koppelstr. Im Auftrage der hiesigen Mitglieder
D. Fahl.

Allg. Taback- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft.

Offenbach, 19. Novbr. (Beschlüsse.) In einer

Verammlung am 14. Okt. wurde über die sog. Bielefelder Generalversammlung discutirt, ob wir sie beschließen wollten oder nicht. Es wurde allgemein gewünscht, kein unnütziges Geld mehr für willkürliche Handlungen des Herrn Frigische zu opfern, und beschlossen, von der Generalversammlung abzusehen. Sonntag den 24. Oktober wurde eine Versammlung einberufen, der auch die Mitglieder der nahen Ortschaften beiwohnten. In dieser Versammlung wurde nochmals der Zwiespalt des Vereins discutirt. Frigische wurde als Urheber desselben erkannt, da er seine Person höher geschätzt, als die Interessen des Vereins. Es wurde einstimmig beschlossen, sich von ihm loszusagen und der neuen zum Verband gehörigen Gewerkschaft sofort beizutreten. Kollegen, ich rufe Euch zu: säumt nicht und tretet ein in die Gewerkschaft, die zum Verbands gehört, damit Ihr nicht ferner das sauer verdiente Geld gegen Euer Interesse opfert. Frigische sagt nicht ohne Grund zu Euch: „meine Kinder“; er will, daß Ihr ihm unbedingten Gehorsam leistet, und ihm nicht viel auf die Finger seht. Nun, wir wollen nicht mehr seine Kinder sein und ich glaube, Ihr werdet es bald auch nicht mehr sein wollen. Seid Ihr Männer, so tretet denn bei uns ein in selbstbewußter Manneskraft und zeigt, daß Ihr es versteht, für Euer Interesse zu kämpfen. Mit social-demokratischem Gruß
M. Reiz.

Vermischtes.

(Die Berliner Bourgeoisie) will also wirklich den Versuch machen, die Arbeiter auseinander zu heben. Die „Volkzeitung“ enthält Nachstehendes:

„Nächsten Sonntag Vormittag 11 Uhr findet im Univerfium eine allgemeine Arbeiter-Versammlung statt, um die Vorgänge in den letzten Volksversammlungen zu besprechen und über die Mittel und Wege zu berathen, durch welche absichtlichen Störungen vorgebeugt werden könne. Versen wird die Versammlung von den Maschinenbauern Andreae, Bettelein, Rymann, Heine, Knopke, Dehnel, Hoppe (Sigl'sche Fabrik), Müller (Hoppe'sche Fabrik), durch den Vorsitzenden des Berliner Arbeiter-Vereins Krebs, ferner durch Herrn Ditt (Klempner), Waldow (Tischler), Landgraf (Borf. des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter), Ingenieur Blum und Herrn Julius Mayer (Berl. Arbeiterverein). Die Einberufer der Versammlung hoffen auf die zahlreichste Theilnahme, denn es soll sich in derselben zeigen, daß die Berliner Arbeiter in ihrer Majorität das wüthende und skandalöse Treiben der Anhänger Schweiger's mit Entschiedenheit verdammen.“

Wir enthalten uns jeder Bemerkung über diese Herausforderung. Die Verantwortung für die Vorgänge am nächsten Sonntag werden die Urheber derselben zu tragen haben.

(Ein neues Opfer von Arbeit und Leben) hat stattgefunden. Und wieder wird sich jeder die Frage vorlegen müssen: Waren keine Vorsichtsmaßregeln zu seiner Verhütung zu treffen; ist nicht die heutige Produktionsweise, die mit dem Leben der Arbeiter ihr Spiel treibt, Schuld daran? Die Zeitungen berichten:

„Neuß, 21. Nov. Der Bau unserer neuen Rheinbrücke, welche die schönste werden soll, die der Strom trägt, sollte nicht vollendet werden, ohne eine Katastrophe der tragischsten Art im Gefolge zu haben. Vereinzelt hat der Telegraph die ersten Nachrichten über das Ereigniß verbreitet, und wenn dieselben auch in Bezug auf die Zahl der Vermöglichen übertrieben sind, so reizt sich dieses Unglück doch den größeren an, für welche die Mithätigkeit in den letzten Jahren in Deutschland so sehr eintreten mußte. Es war gestern Vormittag gegen 10 Uhr, als man durch ein dumpfes Krachen auf fast eine Stunde im Umkreis erschreckt wurde und einen der über das flache Land weithin hervorragenden Brückenspannbogen fehlen sah. An beiden Ufern sammelten sich Menschen an, doch erst heute konnte man über das große Unglück genauere Mittheilungen erlangen. Die Brücke ruht auf drei Strom- und zwei Landpfeilern und wird von vier hohen und schweren eisernen Spannbogen, die auf den Pfeilern in Verbindung treten, getragen. Zwei dieser Bogen sind bereits fertig und der Gerüste entleitet, die zwei anderen, nach dem rechten Ufer zu gelegen, waren der Vollendung nahe, ruhten aber noch auf schweren Holzgerüsten, die auf, in den Rheinboden eingerammte Pfeiler gestützt sind. Unter dem Theile der Brücke, der noch ein Gerüst unter sich hat, darf kein Schiff hindurchfahren und da unter dem einen der Spannbogen, demjenigen auf dem zweiten und dritten Strompfeiler, die Stromung am stärksten ist, so ist es nöthig, daß Segelschiffe und Flosse, welche den Strom nicht beherrschen können, ans demselben heraus in das richtige Fahrwasser hineinbugsiert werden. Zu diesem Zwecke unterhält die Bergisch-Märkische Eisenbahn, als Erbanerbin der Brücke, einen Bugsiir-Dampfer. Derselbe bugsierte gerade ein Floß, als auch ein mit Eisenstein beladener Kohlenwagen thalabwärts kam. Dem Führer desselben wurde bedeutet, daß er Anker werfen solle, bis das Floß vorbei sei und der Dampfer den Rachen in Schlepptau nehmen könne. Dieser Aufforderung wurde keine Folge geleistet, wahrscheinlich glaubte der Rachenführer ohne Hilfe ins richtige Fahrwasser zu kommen. Dies gelang aber nicht, vielmehr trieb das Schiff mit solcher Kraft gegen eins der Pfahlbock, daß dieses sofort zusammenbrach, das Gerüst, hierdurch des Halts beraubt, stürzte und auch der 500,000 Pfund schwere eiserne Spannbogen, welcher noch auf dem Gerüste ruhte, zusammensetzte. Alles fiel in einem Augenblick in den Rhein, der hier 30 Fuß Tiefe hat. Der Rachen und noch 5 Arbeitssöhne des Eisenhüttenbesizers Carlort in Pappe, Unternehmer des eisernen Oberbaues, wurden mit auf den Grund geschlagen. Von ersterem kamen um der Führer mit Frau und zwei Kindern, während ein Sohn sich rettete; die Bemannung der Arbeitssöhne hingegen wurde ganz gerettet. Von den ca. 100 Arbeitern der Brücke befanden sich 40 auf dem eingestürzten Theile; 15 davon stoben rechtzeitig, die übrigen stürzten mit in die Tiefe. Zwei davon sind bereits als Leichen, 6 als schwer und 5 als leicht verwundet gelandet, während noch 12 vermißt werden, die jedenfalls alle zu den Todten zählen und nach zwischen Eisen liegen. Die Arbeiter sind von der Hölle des Herrn Carlort und meist Weipholen. Heute strömten die Angehörigen herbei, deren Klagen und Weinen herzzerreißend war. Eine

Schuld an dem schrecklichen Unglück trägt nur der Rachenführer, der mit dem Leben gebüßt hat, und die Unterstützung der unglücklichen Familien wird daher lediglich der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfallen. Heute ist man damit beschäftigt, die ganz im Wasser liegenden Eisentheile, welche sammt den Trümmern des Gerüsts bis in die Nähe Düsseldorf getrieben und hier festgelegt sind, zu heben.“
— (Wiederum ein Grubenunfall.) In der Kohlengrube Böll-Grenay, die der Gesellschaft von Bethune gehört, sind am Morgen des 18. November neunzehn Arbeiter todt gefunden worden. Eine auf 350 Meter von der Grube stehende Dampfmaschine zum Aufwinden der Kohlen hatte am Abend des 17. um 11 Uhr das Holzwerk der Grube in Brand gesetzt; der Ingenieur ließ, um das Feuer zu löschen, die Öffnung der Grube schließen. Jetzt drang der Rauch hinter; 65 Arbeiter waren in der Grube, wovon 46 sich retteten, 19 aber erstickten, von diesen waren 13 unter 16 Jahren, die anderen Familienväter. Auch der Ingenieur Delabarrière, der zur Leitung der Pöscharbeiten in die Grube gefahren war, erstickte.

Briefkasten.

Da die Stempel zur Abstempelung der Mitgliedsarten des Allg. deutsch. Arb.-Vereins vergriffen sind, und vorläufig ein neuer Borrath nicht angeschafft werden soll, so muß es den Mitgliedern überlassen bleiben, bei Bedarf sich einen Stempel selbst zu beschaffen.

Für Berlin.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein. Geschlossene Mitgliederversammlung

Sonnabend, den 27. November, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Herrn J. Todtenhöfer, Große Friedrichstraße 32, nahe der Besselstraße.

- Tagesordnung:
- 1) Die allgemeine Arbeiterversammlung im Univerfium am 28. November.
 - 2) Die Briefkasten und Verschiedenes.
- Die Mitgliedsarten sind vorzuzeigen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
E. W. Tölke.

Für Breslau.

Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonnabend, den 27. November, Abends 8 Uhr, im Trebnitzer Haus.
Die Mitgliedsarten sind vorzuzeigen.
Julius Scheil.

Für Hastedt.

Öffentliche Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonntag, den 28. November, Nachm. präc. 3 Uhr, bei Herrn Witting.
Tagesordnung:
Vortrag über Zweck und Ziel des Vereins. Discussion.
Die Arbeiter von Hemiingen und Hastedt werden gebeten, sich zahlreich zu betheiligen.
Die Mitglieder werden ersucht, sich eine Stunde früher einzufinden zur Constatierung.
Franz Leib.

Für Darmen.

Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonntag, den 28. Nov., Morgens präc. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Kewer auf der Kluse zu Elberfeld.
Tagesordnung:
Vortrag des Vereinspräsidenten Dr. v. Schweiger.
Sämmtliche Mitglieder der Gewerkschaften können gegen Vorzeigung ihrer Karten amwesend sein.
NB. Auch die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins müssen die Karten vorzeigen.
S. A.: W. Fried jun.

Für Darmen.

Todtenfeier Ferdinand Lassalle's
Sonntag, den 28. November, Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Kreuzer, „Zur schönen Aussicht.“
Die Feier besteht in Concert und Gesangsvorträgen der Fränkels Fischer.
Die Festrede hält der Vereinspräsident Dr. v. Schweiger.
Entrée à Person 2/3 Sgr.
Im Austrage des Comitè's: W. Fried jun.

Für Paris.

Die hiesigen Lassalleaner versammeln sich jeden Dienstag Abend: im deutschen Casino (Harmonie) 64, rue Faubourg St. Martin.

Für London.

Deutscher Arbeiter-Bildungs-Verein.
Charles Hotel 71, Dean-Street Soho-Square W.

Für Berlin.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaft.
Das Stiftungsfest feiern die hiesigen Mitglieder
Sonnabend, den 27. November, Abends 8 1/2 Uhr, in „Sansonci“, Große Friedrichstr. 238 durch Ball und Abendunterhaltung.
Freunde und Parteigenossen werden hierzu freundlichst eingeladen.
Billets für Herren 3 Sgr., Damen 1 Sgr., sind zu haben bei den Herren K. Borrmann, Krantsstr. 10 und Renz, Moritzstr. 9, so wie Abends an der Kasse.
Um recht rege Betheiligung bittet im Namen des Comitè's
K. Wertmann.

Für Berlin.

Alle Zimmerleute Berlins und Umgegend werden zu einer Generalversammlung auf Freitag den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 87 eingeladen.

Tagesordnung:

Das Verhalten des Zimmermeisters B... seinen Gesellen gegenüber.
Das Erscheinen sämtlicher Zimmerleute Berlins dringend notwendig.
S. A.: G. Mertins.

Für Hamburg.

Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Sonnabend, den 27. November, Abends 9 Uhr im Tischler-Amtshaus, Breitestraße.
Tagesordnung:
Besprechung der Anträge zur Generalversammlung wie Wahl eines Delegirten.
NB. Die Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.
Lehm.

Für Hamburg.

Allg. deutsch. verein. Metallarbeiterschaft.
Offizielle Versammlung
Freitag, den 26. November, Abends 9 Uhr im Schneider-Amtshaus.
Tagesordnung:
Statutendurchnahme. Rosenberger, Bevollmächtigter.

Für Altona.

Öffentliche Versammlung sämtlicher Gewerkschaften
Sonnabend, den 27. November, Abends 8 1/2 Uhr, in Heinsohn's Salon, Gößlerplatz.
Tagesordnung:
Berichterstattung der Commission über Gründung centralisirten Krankenkasse sämtlicher Gewerkschaften Deutschlands, wozu freundlichst einladet: Die Commission.

Für Hannover und Linden.

Allg. deutsche Manufakturarbeiterschaft.
Außerordentliche Mitgliederversammlung
Montag, den 29. November, Abends 8 Uhr auf der Marieninsel.
Tagesordnung:
Berathung und Feststellung verschiedener Anträge an die Verbandsgeneralversammlung und Wahl eines Delegirten.
Die Versammlungen finden bis Mitte Dezember Montag statt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Fr. Lott, Bevollmächtigter.

Für Hannover.

Allg. deutsche Arbeiterschaft der Fabrikarbeiter.
Mitgliederversammlung
Sonntag, den 28. Nov., Nachm. 4 Uhr bei Herrn Kellermann, Kreuzstr. 10.
Tagesordnung:
1) Empfangnahme der Quittungsbücher. — 2) Abgang der Hauptkassen-Abrechnung. — 3) Anträge zur Generalversammlung.
W. Dieckhoff, Bevollmächtigter.

Für Elberfeld.

Allg. deutsche verein. Metallarbeiterschaft.
Versammlung
Montag den 29. November, Abends 8 Uhr bei Herrn Petsch, Neustr. 16.
Es ladet zu zahlreicher Betheiligung ein
der Bevollmächtigter.

Für Hannover.

Empfehlung.
Den geehrten Schuhmachergesellen in Hannover, so wie in ganz Deutschland, empfehle ich meinen neuen
Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein
Kreuzstraße 10.

Restauration von Kellermann.

Da die geehrten Gewerkschaftsmitglieder der Schuhmachergesellen und Leistenschneider die Herberge, so wie die hiesigen Mitglieder genannter Gewerkschaft, mich mit gütigen Besuch beehren zu wollen.
Ich werde bemüht sein, den Wünschen aller mich betheiligenden nach besten Kräften nachzukommen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Wie für gutes Quartier der zureisenden Gewerkschaften.
Kellermann.

Buchdrucker- u. Schriftgießer-Verein.
Jäckel's Salon, Sebastianstr. 39.
Donnerstag, 25. November, Abends präcise 8 Uhr.
Neuwahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Die Delegirten

zu den Generalversammlungen
welche freie Quartiere zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich so bald wie möglich brieflich an Herrn Aug. K... in Berlin, Pionierstr. 12a, zu wenden.
Berlin, 12. November 1889.
E. W. Tölke.

Freiwillige Beiträge für die Hinterbliebenen im Plauenischen Grund bei Dresden Veranlagt.
„Social-Demokrat“, Gitschinerstr. 17.
Von den Mitgliedern des Allg. deutschen Mannerevereins in Erford 6 Thlr.
Für die Witwe Woufel in Hamburg 2 Thlr. 20 Sgr.
W. Geißel in Berlin.